

Was für ein guter Mensch, einen solchen vergisst man nie

André Rolle, geb. 13.2.1957 Altenburg, gest. 5.1.2026 Berlin

Zur Beisetzung am 27.2.2026, 11:00, Friedhof Berlin-Adlershof, Friedlander Straße 156

Irgendwo in Nick Hornbys „Fever Pitch“ denkt der Autor über sein Beziehungsleben nach. Sein Ergebnis ist, dass die längste und tiefste Beziehung seines Lebens die zu Arsenal London war.

Bei André Rolle könnte man das mit Union **beinahe** auch sagen. Aber man täte ihm auch Unrecht.

Für Nick Hornby hat diese Beziehung bedeutet, dass sein gesamter Gefühlshaushalt von August bis Mai abhängig vom Tabellenstand war. Ging es Arsenal gut, ging es ihm gut. Stürzte Arsenal in die Niederungen der 1. Liga ab, wurde er manisch depressiv und zunehmend beziehungsunfähig.

Da war André **wirklich anders**: sicher, er war als Fan der Three Lions, der englischen Nationalmannschaft, ebenso leidgeprüft wie auch viele Jahre bei Union. Die Ergebnisse der Spiele konnten ihn zwar traurig machen, aber sie stürzten ihn nicht in einen Abgrund.

Er war ein Kumpeltyp, wollte immer für andere da sein, immer Neues anstoßen. Aber nicht, weil er Chef von irgend etwas werden wollte. **Er nahm sich selbst nicht so wichtig. Er war loyal, demütig und bescheiden.** Gradlinig, politisch manchmal so naiv, wie viele, die eine gerechte Gesellschaft wollen. Der sich regelmäßig mit einem „Habt Euch lieb“ verabschiedete. Und man konnte sich immer auf ihn verlassen – ein Mann, ein Wort. Das schätzten alle an ihm. **Was für ein guter Mensch!**

Wo André, oder olle Rolle, wie er auch genannt wurde, etwas anstieß, sollte es **familiär** werden.

Anfang der 2000er belebte er den Union-Preisskat wieder. Seit 2005 initiierte er die Exilertreffen der nicht um Berlin lebenden Unioner. Er engagierte sich beim „Eisernen V.I.R.U.S.“, bei der Fan- und Mitgliederabteilung FuMA, bis letztes Jahr noch bei der „Eisernen Hilfe“. Er gründete 1997 den Fanclub „Märtyrer“ und war 2009 auch an der Gründung der „Eisernen Kubikelfen“ beteiligt, bei denen er lange Kulturobmann war. Vorher schon war er von 1990-2003, **13 lange Jahre** Stadionsprecher. Zu Zeiten, als Anfangs weniger als 1.000, am Schluss weniger als 8.000 Zuschauer im Schnitt ins Stadion kamen. Und er half als Stadionsprecher und auch Moderator im Nachgang immer mal wieder mit aus.

Seine Stimme war einfach betörend. **Eine Stimme, die einen Raum füllte, ohne ihn zu beherrschen.** Ein Freund von mir hat mir erzählt, dass er damals immer den automatischen Anrufbeantworter von Union anrief, mit den aktuellsten Union-News besprochen, und Rolle wurde so für ihn zur Stimme Unions.

In seinem Nachlass wurden auch umfangreiche Briefwechsel mit dem ehemaligen Präsidenten Heiner Bertram gefunden und auch Dirk Zingler kann gewiss auf regen Austausch zurückblicken ebenso wie viele andere, die es mit Union hielten – ob als Fan oder Mitarbeiter. Er liebte es zu streiten und zu Mahnen, nie beleidigend, immer in der Sache und auf hohem Niveau. André war **mehr als ein Fan**, er war eine Brücke zwischen dem Verein und den Fans.

Er integrierte auch **den Schlachtruf Unions** in das Stadionsprecherzeremoniell. Der war so einfach, wie originell und spektakulär und pushte Mannschaft und Fans beim Einlaufen, bei jedem Tor und jeder Einwechslung noch mal. „Und niemals vergessen – Eisern Union“. Wir können uns sicher sein, dass er im „Block H“ da oben nun auch mit dem Fußballgott streiten wird – Schulter an Schulter mit den gemeinsamen Mitstreitern früherer Tage –, bis auch dieser unseren Schlachtruf verinnerlicht hat. So etwas bleibt, **solch einen Menschen vergisst man nicht!**

Bei einer seiner frühen Initiativen lernte auch ich ihn kennen. Ich fuhr Ende der 70er immer mit der alten 84er Straßenbahn von Adlershof bis nach Köpenick.

Da traf ich Rolle mit seiner Clique, auch unterwegs, um zur Stadionöffnung an den Toren des Stadions an der alten Försterei zu rütteln. So hielt er es, solange er ins Stadion gehen konnte. Er war nicht zu übersehen oder gar zu überhören. Ich lernte damals Schriftsetzer in der Druckerei Neues Deutschland. Er hatte seine Lehre dort schon abgeschlossen und machte seinen Armeedienst in einer Druckerei, ich glaube Elsenstraße. Dort hatte er – auf Staatskosten – Buttons und eine Zaunfahne drucken lassen

für seine Clique in der Adlershofer 84, drauf zu Lesen: „Union Fanclub Adlershof“. Alles sehr edel, altenglische Satzschrift. Sehr fein gedruckt, nicht gemalt, von einem Schriftsetzer eben, der sein Handwerk liebte. Alles zweifarbig und dazu **diese Buttons**.

70er Jahrelike, riesige vier mal zehn Zentimeter in einer Plastehülle mit Sicherheitsnadel zum Anstecken. Ich bekam von ihm auch eine. Die Zaunfahne wurde ihm dann in der ersten Halbzeit abgenommen, aber er bekam sie wieder. Und alle anderen mit den Buttons wurden auch in Ruhe gelassen. **Das vergisst man nicht**, weil, das war nicht ohne.

Im Satiremagazin „Eulenspiegel“ konnten man mal lesen: „Nicht alle Unioner sind Staatsfeinde, aber alle Staatsfeinde Unioner“. Schon witzig, natürlich satiremäßig überzogen, aber hintergründig klang das für etliche von uns damals durchaus wie eine Drohung: Ich erkläre mal: im Strafgesetzbuch der DDR gab es für solche Formen der unabhängigen Selbstorganisation wie u. a. beim „Union Fanclub Adlershof“ den Tatbestand „Staatsfeindliche Gruppenbildung“.

Rolle setzte sich am Liebsten für andere ein, wie später, als er in die Druckerei zurück gekehrt war und dort FDJ-Sekretär wurde. Dabei war er nicht käuflich, er hat um irgendeiner Karriere wegen niemanden geopfert. Immer mitreißend, mitziehend – **genau der richtige Kerl zur richtigen Zeit am richtigen Ort**.

Wo er war, da war er ganz. Ein geborener Altenburger - man glaubt es kaum - mit Berliner Schnauze, eigenem Humor, mit Witz und Haltung – und mit Genuss. Und ja: Auch die Thüringer Leberwurst und Knackwurst, Fleisch, seine geliebten Rinderrouladen, der ihm immer wieder aus Thüringen zugeschickte selbstgemachte Schokokuchen.

Einigen von uns erschien als der offizielle Faßbrause-Botschafter mit seinem eigenen Slogan: „als wenn ein Engel auf die Zunge pinkelt.“ Gute Gespräche gehören zu diesen Erinnerungen. Weil sie etwas über ihn erzählen: über Heimat, über Freude an einfachen Dingen, über das Teilen, über Familie.

Es ist kein Wortspiel, wenn man Rolle in seinen verschiedenen Rollen sieht. Wie bei seiner Arbeit als Schriftsetzer, ehrenamtlich und auch hauptamtlich bei Union, in der Politik und auch in seinen Familien. **Seppi** nannten ihn seine Eltern, der Kosenamen kleiner Jungs in Thüringen, zu denen er ein sehr inniges Verhältnis hatte und die in den letzten Jahren bereits von uns gegangen sind. Man glaubt es kaum: Jeden Tag, wirklich jeden Tag - wenn nicht vorher anders besprochen oder was gravierendes dazwischen kam - telefonierte er nach der rbb Abendschau Punkt 20 Uhr mit seinen Eltern.

Doch nicht nur die Eltern, vor allem die Kinder in seinem Leben und ihr Wohlergehen lagen ihm stets am Herzen. So vor allem sein Sohn **Marian**, der aus der Ehe mit seiner damaligen Frau Dagmar entstand, und der schon seit vielen Jahren engagiert seinen eigenen Weg bei Union geht. Dagmar hatte bereits ihre Tochter **Corona** mit in die Beziehung gebracht. Er schloss sie in sein Herz und war bis zuletzt auch für Corona **der Papa**. Marian und seine Frau Sarah schenkten ihm 2021 sein Enkelkind **Louis**, auf das er sehr stolz war und das ihm viel Kraft spendete.

„Ein Schaukelpferd vielleicht / Das in die Wolken steigt“,

wie es in einem Song der Band Renft heißt, die wir beide sehr bewunderten. Im Jahr 2000 folgte schließlich sein Patenkind **Adrian** - von seinen langjährigen Freunden Anke und Stephan. Alle Kinder, auch die dazugehörigen Partner, stets behütend und im Rahmen seiner Möglichkeiten stets unterstützend.

Seit seiner Operation 2003 war es für ihn und auch seine Familie und nahestehenden Freunde schwierig, wurde es zuletzt immer schwieriger. Sicher, er nahm alles, wie es kam. Seine Ärzte schätzten vor mehr als 20 Jahren, dass er höchstens 10, 15 oder vielleicht 20 Jahre haben würde – es wurden mehr. Er blieb ein ewiger Optimist und Kämpfer – auch dann, wenn es schwer war. Er hatte immer neue Pläne und Ziele, zuletzt erfüllte er sich noch den Wunsch von Weihnachtstagen mit den Kindern, mit der Familie.

Im Herbst letzten Jahres stand in seinem Whats-App-Status **„Ich bin Optimist und habe mir einen neuen Kalender für 2026 gekauft“**. Lange konnte er ihn leider nicht mehr nutzen. Seine letzte Nachricht von ihm an seine Freunde endete mit dem Satz **„Aufgeben ist keine Option“**. Drei Tage später verstarb er am 5. Januar 2026. Heute vor vierzehn Tagen wäre er 69 geworden.

Er wird Marian, Corona und uns allen fehlen, die hier heute in der Kapelle um ihn trauern, oder vor der Kapelle, weil sie zu klein für die Trauergemeinde ist und weit mehr Freunde, die nicht kommen konnten. Es fällt mir sehr schwer, loszulassen. **Danke André, Papa, Opa, alle Rolle oder einfach Rolle – wie ich ihn nannte – wir werden dich niemals vergessen.**